

## Die Gewerkschaftsorganisationen bei der Erziehung zur sozialistischen Arbeitsmoral

Der IV. FDGB-Kongreß hat an die Spitze der Aufgaben, die die Gewerkschaften in der jetzigen Periode der ökonomischen Politik der Deutschen Demokratischen Republik zu lösen haben, den Kampf um eine sozialistische Arbeitsmoral und zur Hebung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen gestellt. Die über dem Kongreß stehende Losung „Auf sozialistische Art zu leben, erfordert, auf sozialistische Art zu arbeiten“ wies die Werktätigen darauf hin, daß alle Bemühungen um die Verbesserung der Organisation der Produktion und der Arbeit erst dann vollen Erfolg haben werden, wenn die Gewerkschaften ihre Aufgaben bei der Erziehung der Werktätigen zu einer neuen, sozialistischen Einstellung zur Arbeit, zur sozialistischen Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin erfüllen. Und besonders auf diesem Gebiet der ideologischen Erziehung zeigen sich die größten Schwächen in der Tätigkeit der Gewerkschaften.

Ohne Zweifel gibt es Erfolge im Kampf gegen diejenigen, die die sozialistische Arbeitsdisziplin verletzen, den Staat betrügen oder Volkseigentum vergeuden oder zerstören; aber dieser Kampf wird oftmals nur administrativ geführt, und selbst da, wo es gelungen ist, einen großen Teil der Belegschaft in diesen Kampf einzubeziehen, wird die ideologische Erziehung, d. h. Erziehung mit dem Ziel, kapitalistisches Denken zu überwinden und die sozialistische Arbeitsmoral zu entwickeln, vernachlässigt.

Im Alfred-Scholz-Werk in W e l z o w ist die AGL der Fabrik III nach dem IV. FDGB-Kongreß in ihrem Kampf gegen die Arbeitsbummelei als einer Erscheinungsform der schlechten Arbeitsdisziplin vom Administrieren abgegangen. Wenn bis dahin Arbeitsbummelanten lediglich vom AGL-Vorsitzenden verwart oder mit Krankengeldentzug bestraft wurden, müssen sie sich heute in einer Gewerkschaftsgruppenversammlung der Kritik ihrer Kollegen stellen. Das hat einen weitaus größeren erzieherischen Wert, besonders dann, wenn — wie es in diesem Betrieb geschieht — die Gewerkschaftsmitglieder kein Blatt vor den Mund nehmen. Das hat auch positive Auswirkungen auf den Krankenstand im Betrieb, der z. B. im September 1955 0,53 Prozent unter dem Plan lag.

Aber das kann nur der erste Schritt in der kollektiven Erziehung sein. Unsere Genossen in den Gewerkschaftsgruppen und den Leitungen der Betriebsgewerkschaftsorganisationen müssen erkennen, daß die Erziehung zum sozialistischen Bewußtsein bedeutet, den Arbeitern das grundlegend Neue in unseren sozialistischen Betrieben immer wieder zu erklären. Man muß sie überzeugen, daß nicht mehr die Kapitalisten die Herren der Betriebe sind, die die Arbeiter auf der Jagd nach höherem Profit rücksichtslos ausbeuteten und sie zwangen, für einen Lohn zu arbeiten, der kaum für das Notwendigste für sich und ihre Familien reichte, oder sie dem Elend der Arbeitslosigkeit Preisgaben. Es ist klar, daß die Arbeiter unter solchen Bedingungen die Arbeit als Last empfanden und sie haßten.

Heute, wo das Volk, wo die Arbeiter selbst die Besitzer dieser Betriebe sind und auch die Verantwortung dafür tragen, wo jeder Produktionserfolg den Werktätigen zugute kommt, wo der Arbeiter-und-Bauern-Staat jedem Werktätigen das Recht auf Arbeit garantiert, heute stehen die Arbeiter in einem anderen Verhält-